Zeitschrift: Toggenburger Jahrbuch
Band: - (2001)

Artikel: Das 20. Jahrhundert : das Flawiler Textiljahrhundert
Autor: Rutz, Johannes
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-882857

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das 20. Jahrhundert – das Flawiler Textiljahrhundert

Blickt man auf das 20. Jahrhundert zurück, so hat aus wirtschaftspolitischer Sicht ein Thema den Bezirkshauptort Flawil mit seinen bald 10 000 Seelen dominiert: die Textilindustrie. In diesen 100 Jahren erlebten die Flawiler den wirtschaftlichen Strukturwandel hautnah mit. Von der höchsten Blüte am Anfang des Jahrhunderts ist die Textilindustrie in Flawil am Ende praktisch erloschen. Eine eindrückliche Zahl soll diesen Wandel dokumentieren: Um 1905 arbeiteten 77 Prozent (!) der Flawiler Industriearbeiter oder 1739 Personen in der Textilindustrie, 1998 waren es gerade noch 2 Prozent oder 35.

Johannes Rutz

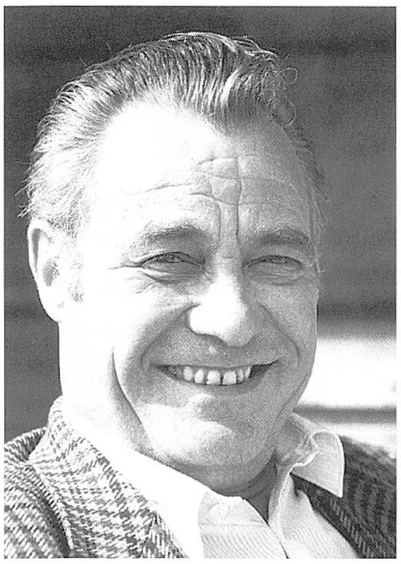
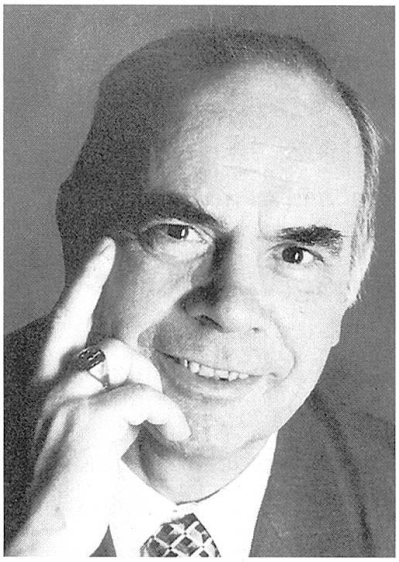
Schlag auf Schlag

Das Aus für die Flawiler Textilindustrie kam in den 90er Jahren Schlag auf Schlag. Jede Firmenschliessung schreckte die Bevölkerung aufs Neue auf, war sie doch wegen der um 1991 beginnenden hartnäckigen Rezession, wie sie die Schweiz seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr erlebt hatte, stark verunsichert. Auch in Flawil kletterten die Arbeitslosenzahlen in die Höhe und erreichten im Mai 1997 mit 296 Arbeitslosen oder 6,5 Prozent der erwerbstätigen Bevölkerung den höchsten Wert seit dem Zweiten Weltkrieg. Ursache der zehnjährigen Rezession waren im Wesentlichen Strukturprobleme der schweizerischen Wirtschaft, die sich aus der Anpassung an den sich globalisierenden Weltmarkt ergaben. Dank verschiedenen Massnahmen zugunsten verbesserter Rahmenbedingungen der Wirtschaft (Binnenmarktgesetz, Kartellgesetz, Privatisierungen, flexibler Arbeitsmarkt, neues Arbeitsgesetz, bilaterale Verträge mit der EU) scheint die Schweiz die Rezession überwunden zu haben und auf dem Weg von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft zu sein.

Strukturwandel und Arbeitsplatzabbau

Die Flawiler erlebten den Strukturwandel vor allem von der negativen Seite her, nämlich den sich häufenden Firmenschliessungen und den damit verbundenen Arbeitsplatzverlusten. Mit-

Am Marktplatz zeigt sich der Flawiler Strukturwandel besonders augenfällig. Wo bis 1992 die Färberei, Bleicherei, Druckerei Hubatka (oben) produzierte, steht heute eine Zentrumsüberbauung der Genossenschaft Migros mit Läden, Büros und Wohnungen (unten).

Die letzten Flawiler Textilunternehmer (von links nach rechts): Peter Giger von der Firma H. W. Giger AG; Walter Hubatka von der Hubatka AG; Rolf Schiess von der Habis Textil AG.

te 1988 liquidierte die Firma H. W. Giger im Feld das Geschäft mit der Damenblusenproduktion. Mitte 1992 verlegte die Firma Naef Nüesch AG ihren Produktionsstandort nördlich des Flawiler Bahnhofs nach Heerbrugg (50 Personen waren betroffen). Ende 1992 stellte die Firma Walter Hubatka AG am Marktplatz ihre Produktion ein (20 Personen). Wie eine Bombe schlug die Nachricht von der Schliessung der Habis Textil AG auf Mitte 1995 ein, 170 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verloren die Stelle. Auf Ende des Jahres 2000 wird auch die Firma Stutz Weiss GmbH an der Oberdorfstrasse 29 ihre Schürzenproduktion endgültig einstellen. So verbleibt von der einstmals glorreichen Textilindustrie in Flawil noch ein einziger Betrieb: die Bleicherei im Werk Eisenhammer der Herisauer Textilveredlungsfirma Cilander mit 22 Mitarbeitern. Diese Schliessungswelle spiegelt sich in der Anzahl der Beschäftigten. Sie sank von 3942 im Jahre 1985 auf 3436 im Jahre 1998, was einer Abnahme von 13 Prozent entspricht.

Aus der ersten und einzigen Betriebszählung vor dem Ersten Weltkrieg wissen wir, dass Flawil 1905 3089 Beschäftigte zählte. Davon waren 2266 oder 73,4 Prozent im Industriesektor tätig. 13,4 Prozent arbeiteten damals noch in der Landwirtschaft und praktisch gleich viel, 13,2 Prozent, im Dienstleistungsbereich. Zur Textilindustrie, zu der wir alle Betriebe zählen, die sich mit der Fertigung von Stoffen und der Konfektion von Bekleidung beschäftigen, gehörten damals 1739 Personen: 1601 zur «Herstellung von Gespinnsten und Geweben sowie deren Veredelung» und 138 zur «Herstellung von Kleidung und Putz». Aus diesen Zahlen geht die überragende Dominanz der Flawiler Textilindustrie hervor: 77 Prozent der Industriearbeiter gehörten dazu

oder, wenn wir von der Gesamtzahl der Beschäftigten ausgehen, 56 Prozent aller Beschäftigten in Flawil.

Diese einseitige Ausrichtung auf die Textilindustrie brachte enormen Wohlstand in die Gemeinde. Im historisch-biographischen Lexikon der Schweiz aus dem Jahre 1926 ist über Flawil zu lesen: «Durch die Einführung zuerst der Leinwand-, hierauf der Baumwollindustrie entwickelte sich Flawil zu einem der wohlhabendsten Dörfer in st. gallischen Landen.» Die einseitige, textillastige Wirtschaftsstruktur war aber auch eine grosse Gefahr: Absatzkrisen und Modeströmungen schlugen sich ungebremst auf die arbeitende Bevölkerung nieder. So erlebte die Ostschweiz nach dem Ersten Weltkrieg die grosse Krise der Stickereiindustrie, was sich in der wirtschaftlichen Depression der 20er und 30er Jahre ausdrückte. Auch Flawil war hart betroffen. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg erholte sich dieser Industriezweig wieder.

Indizien dafür, dass die Textilindustrie auch nach dem Zweiten Weltkrieg in Flawil immer noch bedeutungsvoll war, sind der Betriebszählung aus dem Jahre 1956 zu entnehmen. Immer noch arbeiteten 70 Prozent der Industriearbeiter oder 1171 Personen in der Texilindustrie (Baumwolle 572, Stickerei 31, Veredlung 116, übrige Textil 265, Bekleidung aus gewobenen Stoffen 174, Wirkerei, Strickerei 13). Von den 30 Fabriken zählten damals 15 zur Textilindustrie. Der Dorfchronist und Verfasser eines Geschichtsbuches über Flawil, Jakob Leutwyler, kommentierte 1958 den Zu-

Arbeitsstätten und Beschäftigte
in der Gemeinde Flawil 1975 bis 1998, nach Sektoren und in der Branche «Textilgewerbe, Bekleidung, Schuhe»

	1975		1985		1995		1998	
Arbeitsstätten	**Anzahl**	**%**	**Anzahl**	**%**	**Anzahl**	**%**	**Anzahl**	**%**
Total	448	100.0	416	100.0	435	100.0	452	100.0
Sekt I	89	19.9	80	19.2	52	12.0	52	11.5
Sekt II	106	23.7	96	23.1	117	26.9	114	25.2
Sekt III	253	56.5	240	57.7	266	61.1	286	63.3
Textilgewerbe, Bekleidung,Schuhe	18		11		5		4	
Beschäftigte	**Anzahl**	**%**	**Anzahl**	**%**	**Anzahl**	**%**	**Anzahl**	**%**
Total	3198	100.0	3942	100.0	3553	100.0	3436	100.0
Sekt I	135	4.2	204	5.2	121	3.4	121	3.5
Sekt II	2005	62.7	2259	57.3	1779	50.1	1690	49.2
Sekt III	1058	33.1	1479	37.5	1653	46.5	1625	47.3
Textilgewerbe, Bekleidung,Schuhe	945	29.5	784	19.9	40	1.1	35	1.0
	% v. Sekt II 47.1		% v. Sekt II 34.7		% v. Sekt II 2.2		% v. Sekt II 2.1	

stand der Flawiler Textilindustrie wie folgt: «Die heutige Textilindustrie – Weberei, Stickerei, Färberei, Bleicherei, Watte, Verbandstoff – ist differenzierter und zugleich krisenfester geworden als die frühere.» Das traf in der Tat bis in die «goldenen 70er Jahre» zu, Jahre, während denen im Textilbereich viel Geld verdient werden konnte. Dann aber setzten neue wirtschaftliche Strömungen ein – wir werden sie im Folgenden anhand einiger Firmen nachzeichnen –, die schliesslich das Ende der Flawiler Textilindustrie bedeuteten.

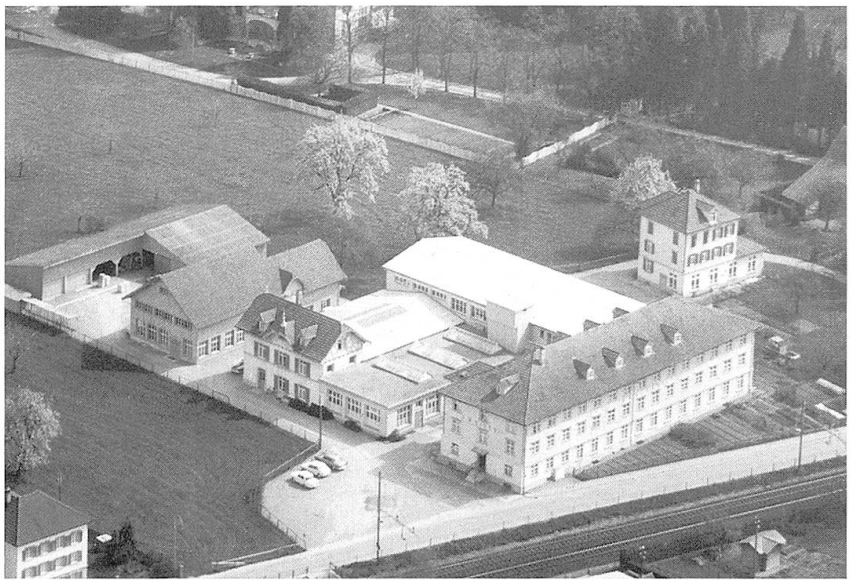
Die Zahl der Textilbetriebe sank von 1975 bis 1998 kontinuierlich von 18 auf 4 (die Statistik fasst das Textilgewerbe, Bekleidung und Schuhe zusammen). Arbeiteten 1975 noch knapp die Hälfte der Flawiler Industriearbeiter im Textilbereich (47,1 Prozent oder 945 Personen), so reduzierte sich dieser Anteil 1998 auf lediglich 35 Personen oder 2,1 Prozent.

Warum verschwand die Textilindustrie?

Was führte zum Verschwinden der Flawiler Textilindustrie? Die Antwort geben uns die letzten Firmen, die den Betrieb einstellten. Wir beschränken uns dabei auf den wirtschaftlichen Höhepunkt sowie die Phase des Niedergangs dieser Unternehmungen. Über die Entstehung und den Aufstieg ist bereits genügend geschrieben worden und dokumentarisches Material in Form von Firmengeschichten und Artikeln vorhanden.

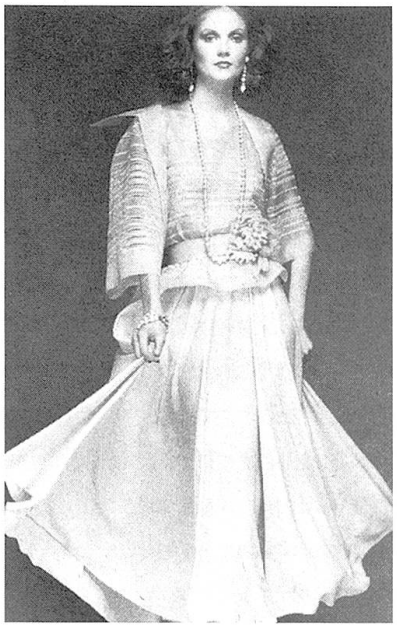
Beginnen wir mit der H. W. Giger AG, die Mitte 1988 die Damenblusenproduktion aufgab. Die Firma, die 1880 als Stickereigeschäft gegründet wurde und der in den 1940er Jahren eine Bettwäsche- und eine Konfektionsabteilung (Damenblusen) angegliedert wurde, erlebte gemäss dem letzten Geschäftsinhaber, dem heute 65-jährigen Peter Giger, die besten Zeiten um 1971/72. Damals produzierte das Unternehmen im einzig noch übrig gebliebenen Geschäftszweig jährlich rund 200 000 Damenblusen, wobei 80 Prozent in der Schweiz abgesetzt wurden. Damals beschäftigte das Unternehmen 100 Mitarbeiter. Peter Giger: «Bereits ab 1974 begannen schwierige Zeiten. Billigprodukte drängten aus Hongkong und aus Taiwan auf den Schweizer Markt. Das Herstellen von Damenblusen wurde ein Preis- und Rentabilitätsproblem.» Die Liquidation des Geschäftes liess sich nicht mehr verhindern. Ein Teil der Geschäftsliegenschaft wurde an Gewerbetreibende verkauft, das Bürogebäude in das «Einkaufszentrum Feld» umfunktioniert. Zehn Geschäfte haben sich inzwischen dort eingerichtet. Peter Giger selbst betreibt einen Teppichhandel, ein Café sowie einen Tiefgefrierproduktehandel.

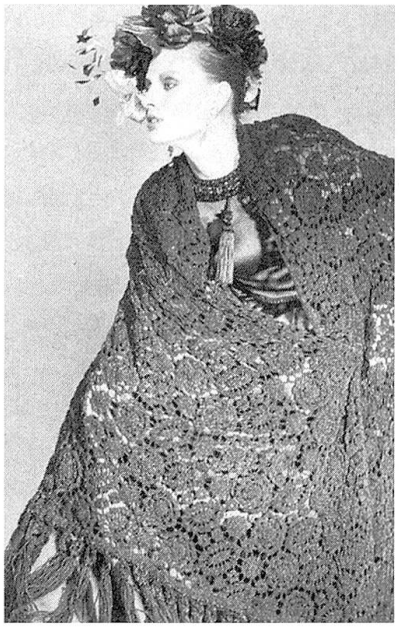
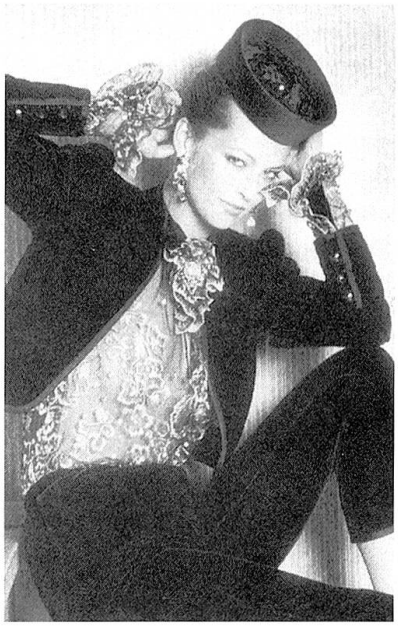
Das Firmenareal der H. W. Giger AG in einer Aufnahme von 1968: Bürogebäude (langezogenes Gebäude rechts); Näherei (hinten mit weissem Dach) und vorne die Weberei. Links daneben die Spulerei/Zettlerei (mit Schrägdach) und das Lager (links).



Die Textilfirma Giger wurde 1988 liquidiert. Aus dem Bürogebäude entstand ein Einkaufszentrum.

Bis 1992 Sitz des Stickereiexporteurs A. Naef AG nördlich des Flawiler Bahnhofs. Heute gut besonnte Wohnungen. Das hintere rote Ziegelgebäude (ehemalige Handstickerei) gehörte um den Zweiten Weltkrieg zeitweise dem Teigwarenfabrikanten Weilemann. Hier wurden Flädli in Form kleiner Omeletten produziert.



Ausschnitt aus den Sommer- und Winterkollektionen der 70er Jahre der A. Naef AG.

Ein anderes Schicksal ereilte die Flawiler Stickereifirma A. Naef AG, deren Firmengründer, Bergbauer Konrad Naef, 1830 in Dicken mit Weben begann. Sein Sohn, der legendäre Schützenhauptmann im Sonderbundskrieg, Johann-Jakob Naef-Kälin, gründete 1886 einen Betrieb in Flawil. Der inzwischen verstorbene Flawiler Dorfchronist Gustav Bänziger, der in der Firma als Kontrolleur arbeitete, äusserte sich zum 150-Jahr-Jubiläum der Firma 1980 wie folgt: «Es zeigte sich immer mehr, dass nur die Herstellung von exklusiven, kostbaren Stickereiartikeln, zum Teil auch auf neuartigen Geweben, Erfolge erzielen konnte. Doch auch die Musterung von Brautkleidern und farbig besticktem Bettwäschebesatz und anderen Spezialitäten wurde

nicht vernachlässigt. Das alles benötigte vom Stickvorgang bis zur fertigen Verpackung unglaublich viel Handarbeit, was sich auf die Preise auswirkte». Damals beschäftigte die Firma 100 Mitarbeiter.

Ein erstes Wetterleuchten bedeutete der Zusammenschluss der Heerbrugger Lohnstickerei-Firma Hans Nüesch AG mit dem Flawiler Stickereiexporteur A. Naef AG zur Naef Nüesch AG auf den 1. Januar 1989. Damit entstand der drittgrösste Betrieb der Stickereibranche mit produktionsmässig modernstem Maschinenpark. In Flawil verblieben alle bisher domizilierten Arbeitsbereiche, unter anderen Kreation und Verkauf. Knapp drei Jahre später erfuhren die Flawiler unter dem Titel «Doppelspurigkeiten eliminieren» aus der Zeitung, dass der Standort Flawil per Mitte 1992 aufgegeben werde. Ursache dafür waren die ungünstige Kostenstruktur bei zwei Standorten, brancheninterne Strukturprobleme sowie Währungsunsicherheiten. 50 Personen waren betroffen. Aus dem ehemaligen Stickereigebäude sind inzwischen zentral gelegene, sonnige Wohnungen mit geräumigen Balkonen geworden.

Im gleichen Jahr, auf Ende Dezember 1992, stellte eine weitere traditionsreiche Flawiler Textilfirma den Betrieb ein: die Walter Hubatka AG, Färberei, Bleicherei, Druckerei. Der heute

Eine wirtschaftsgeschichtlich interessante Aufnahme. Bei der Firma Hubatka wird 1946 der erste Öltank mit 30 000 Litern versetzt. Vorne das Kranauto der Firma Steinemann (eine Eigenkonstruktion aus einem umgebauten amerikanischen Personenauto). In der Mitte Alfred Hubatka-Matt (1884–1948) mit Sohn Walter (1938*). Hinten rechts ein Schopf für Turpen, die während des Krieges verbrannt wurden. Hinten links die Scheune von Oettli, landwirtschaftliche Produkte (beim Bau des ersten Migros-Ladens um 1960 abgerissen). Das Haus vor dem Öltank wurde «Neubau» genannt und enthielt Büro, Spulerei, Spedition und Druckerei.

65-jährige Firmeninhaber Walter Hubatka meinte damals zur Schliessung: «Seit Jahren war es nicht mehr möglich, die betriebswirtschaftlich notwendigen Abschreibungen und neue Investitionen vorzunehmen. Es musste zunehmend auf Reserven zurückgegriffen werden. Im Zusammenhang mit dem Neubau der Abwasserreinigungsanlage Flawil wären überdies neue Auflagen zu erwarten gewesen, die die Möglichkeiten der Firma bei weitem überstiegen hätten. Die Schliessung der Firma ist ein Teil der Strukturbereinigung, die gegenwärtig im Bereich der Garnfärberei stattfindet.» Der 1893 gegründete Familienbetrieb beschäftigte in der Blütezeit der 50er und 60er Jahre über 40 Personen.

Die Liquidation des Geschäftes verlief insofern erfolgreich, als mit der Migros-Genossenschaft St. Gallen ein Käufer für das zentral gelegene Firmenareal gefunden werden konnte. Sie erstellte eine zukunfsorientierte Zentrumsüberbauung mit Läden, Büros und Wohnungen, was rund 100 neue Arbeitsplätze generierte. Nach Walter Hubatka bedeutet das eine Aufwertung des Dorfes, da die Textilveredlung doch recht immissionsreich war. Den gesamten Maschinenpark konnte Hubatka en bloc nach Karatschi (Pakistan) verkaufen. Er selbst fand eine Anstellung als Stabchef der Zivilschutzorganisation der Stadt St. Gallen. Der Übergang vom Selbständigerwerbenden zum städtischen Beamten sei für ihn problemlos verlaufen.

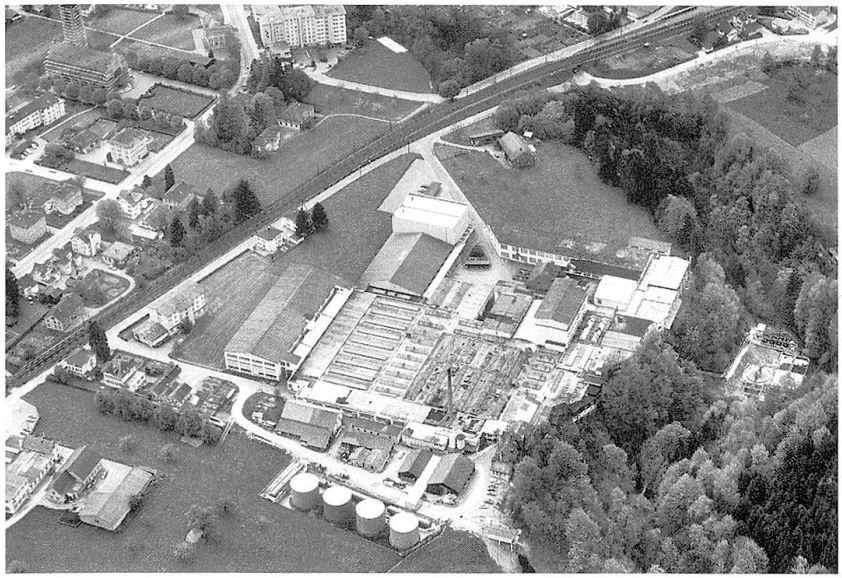
Habis Textil AG: einstmals 600 Mitarbeiter

Für den Zugsreisenden von St. Gallen liegt rechter Hand vor der Einfahrt in den Bahnhof Flawil unübersehbar das weitläufige Firmenareal der Habis Textil AG. Noch markiert die mächtige Firmenanschrift «Habis Textilwerke» Präsenz; aber seit Mitte 1995 wird in den riesigen Hallen nicht mehr produziert, weder in der Weberei noch in der Veredlung. Von den 220 Mitarbeitern erhielten 170 den «blauen Brief». Welches waren die Ursachen dafür, dass dieser bedeutendste Flawiler Textilbetrieb – um 1962 beschäftigte er 600 Mitarbeiter – einging? Firmeninhaber Rolf Schiess zu seiner in der vierten Generation geführten Firma, die 1857 in der «Waldau» ihren Anfang nahm: «Es sind mehrere Gründe. Einerseits die zunehmenden Billigprodukte aus dem Fernen Osten, die den Markt unterwanderten. Dann die immer schnelllebigere Modewelt: Während in den 70er und 80er Jahren grosse Auflagen für eine Sommer- und eine Winterkollektion produziert werden konnten, verlangte der Markt immer häufigere Kollektionen, 4 bis 6 pro Jahr. Diese grössere Vielfalt bei im-

mer kleineren Auflagen war nicht mehr kostendeckend zu bewältigen.» In der Firmenmitteilung im «Volksfreund» vom 21. März 1995 wird im Weitern auf die im zweiten Halbjahr 1994 kurzfristig und unerwartet massiv eingebrochenen Verkäufe und Preise in den Hauptmärkten verwiesen. Auch die Ablehnung des EWR-Vertrages (Dezember 1992) sowie die Benachteiligung von Schweizer Textilien im passiven Veredlungsverkehr mit den EU-Staaten hätten sich negativ ausgewirkt.

Die Habis Textil AG war der zweitletzte von ehemals fünf Vertikal-Betrieben der Schweiz in der Grössenordnung von rund 500 Beschäftigten (gesamte Produktionskette im eigenen Hause von der Kreation über den Druck zur Ausrüsterei), die den Betrieb einstellte. Zum Leistungsprogramm gehörten modische Gewebe (Kleider- und Blusenstoffe für Damen, klassische und Freizeithemdenstoffe für Herren, Dekorations- und Vorhangstoffe, Heim- und Haustextilien), funktionale Gewebe (Uniformhemden, Arbeits- und Schutzbekleidung, Textilien für den Spitalbedarf, technische Textilien und ökologische Gewebe), fertig konfektionierte Bett- und Tischwäsche, Gewebeveredlung und Dienstleistungen in den Abteilungen Kreation, Musterweberei, Verfahrtenstechnik, Consulting und Färbereilabor.

Die Habis Textil AG ist jedoch als Firma nicht untergegangen. Sie besteht heute aus zwei operativen Abteilungen weiter: die PC Habis Liegenschaftenverwaltung und die PC Habis Technik. Die Liegenschaftenverwaltung hat die Aufgabe, die Fabrikliegenschaft Habis Center zu vermieten und zu bewirtschaften. Dazu gehört auch das Haus Perle mit der ehemaligen Kantine und betriebseigenen Wohnungen. Gegenwärtig ist eine Fläche von rund 80 Prozent vermietet. 50 verschiedene Mieter aus den Bereichen Freizeit (unter anderem eine Go-Cart-Bahn, während zweier Jahre ein Roll'n'Fun Inline Center), Dienstleistungen (ein Brockenhaus, eine Tanzschule, der Aramäische Kulturverein, eine Freikirche, diverse Informatik-Shops, Habis Factory AG für Stoffverkauf, Fitness-Center, Schulungsräume), Produktion (verschiedene Gewerbebetriebe) und Lager haben sich bereits «eingenistet». Die PC Habis Technik entstand aus der ehemaligen Werkstatt. Ihre Aufgabe war die Demontage der Maschinen sowie die Anpassung der Räumlichkeiten für Neumieter. Sie bietet heute aber auch Dienstleistungen für Dritte an. Noch etwas beschäftigt Rolf Schiess, sozusagen die letzte Pendenz der ehemaligen Textilfirma: Auf Grund der Umweltschutzgesetzgebung musste ein kostspieliges technisches und historisches Gutachten für die Ortung von allfälligen Altlasten



Wo sich heute fünfzig verschiedene Firmen befinden, produzierte die Habis Textil AG als Vertikal-Betrieb bis Mitte 1995 eine breite Angebotspalette von Stoffen, Geweben, Textilien. 600 Mitarbeiter wurden zu den besten Zeiten beschäftigt (Fabrikareal 1974).

Habis Textil AG: Websaal im Neubau 1947.

1915 zerstörte ein Grossbrand zwei Drittel der Fabrikanlage der Firma Habis. Wiederaufbau und Einsatz von vollautomatischen Webstühlen sowie Jacquardmaschinen.

und Verdachtsflächen (Boden- und Grundwasserproben) erstellt werden.

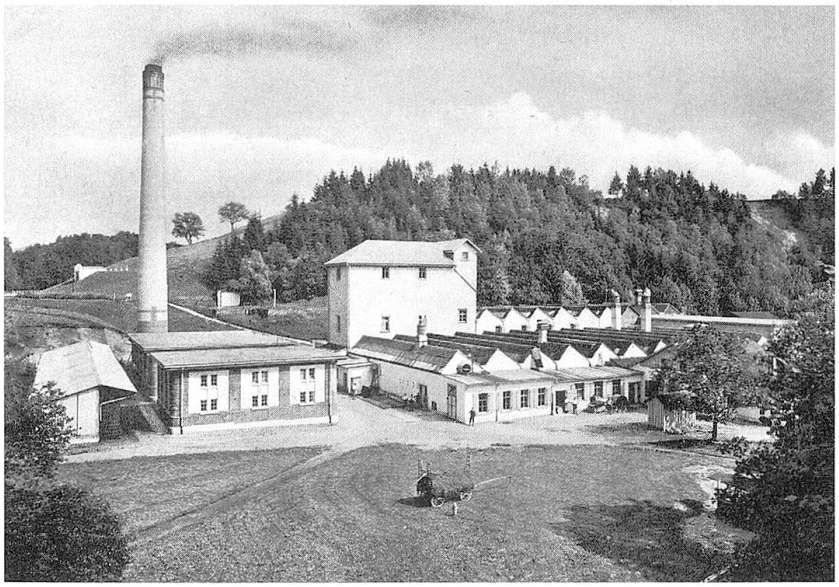
Die letzten Flawiler Textilbetriebe

Seine Schürzenproduktion an den Nagel gehängt hat Ende 1999 der 75-jährige Alex Boltshauser am Höhenweg 44. Jetzt betreibt er nur noch den Handel mit bunten Partyschürzen und Sporthemden. Alex Boltshauser war ehemals Betriebsleiter der Schürzenfabrik H. Stutz AG, bis er sich 1962 selbständig machte. In den 70er Jahren beschäftigte er rund 15 Heimarbeiterinnen, und façoniert wurde in verschiedenen Ateliers. Er belieferte die grossen Warenhäuser in der Schweiz sowie eine ausgewählte Detailkundschaft. Boltshauser erinnert während des Gesprächs daran, dass es in Flawil eine Zeit gab, «da wurden in sieben Fabriken Schürzen hergestellt»!

Mit dem Gedanken, seine Schürzenfabrikation auf Ende 2000 zu beenden, trägt sich auch der Inhaber der Schürzenfabrik Stutz Weiss GmbH an der Oberdorfstrasse 29 in Flawil. Der 66-jährige Hans Weiss arbeitet seit 47 Jahren in der Firma (vormals H. Stutz AG), die er seit 1970 leitet. Noch beschäftigt er vier Heimarbeiter für einfache Façonaufträge. Die besten Zeiten seien die 70er Jahre gewesen, meint er. «Es lief wie verrückt». 25 Leute arbeiteten in der Fabrik, und 45 bis 50 Heimarbeiter nähten Schürzen. Seine Firma belieferte damals sämtliche grossen Warenhäuser der Schweiz wie EPA, ABM, Globus, Migros, Oskar Weber, Kataloggeschäft Stoff AG, Jelmoli. Zunehmend spürte er aber den Druck der billigen Produkte aus dem fernen Osten. Weiss war gezwungen, nach billigeren Produktionsstandorten für das Façonieren zu suchen. Er fand sie zum Teil im Tessin, in Süditalien, in Ungarn, ja selbst in Macao und Hongkong.

So bleibt am Ende des 20. Jahrhunderts noch ein einziger Textilbetrieb in Flawil übrig: die Bleicherei der Herisauer Textilveredlungsfirma Cilander AG im «Eisenhammer». Mit 22 Mitarbeitern produziert das Werk jährlich rund 14 Millionen Laufmeter Gewebe. Die Hauptaufgabe ist die Lagerung und Vorbehandlung des Gewebes mit den Arbeitsgängen Sengen, Entschlichten, Abkochen, Mercerisieren, Bleichen, Trocknen. Es gab Zeiten, da arbeiteten 120 Leute im «Eisenhammer». Die Cilander kann in ihrer Firmengeschichte auf eine bereits über 250-jährige erfolgreiche Vergangenheit zurückblicken. Die «Herisauer Fabrique» wurde erstmals 1744 erwähnt.

Die Schürzenfabrik Stutz Weiss GmbH an der Oberdorfstrasse 29. Ursprünglich als Stickfabrik errichtet. Ab 1919 bis Ende der 40er Jahre Sitz der Strumpffabrik Vereina.



Etablissement zum Eisenhammer im Jahre 1912 (Sengerei, Bleicherei und Mercerisation)...

...das als einziges Textilwerk in Flawil noch besteht (zur Texilveredlungsfirma Cilander in Herisau gehörend).

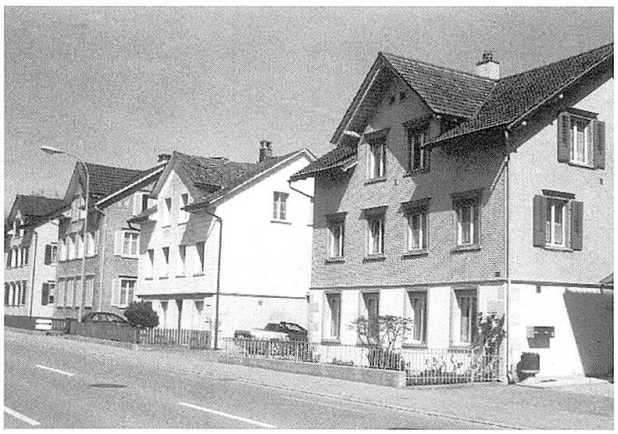
Bevölkerungsentwicklung Flawil

Jahr	Schweizer	Ausländer	%	Total
1940	5469	284	4.9	5723
1950	6068	434	6.7	6502
1960	6122	867	12.4	6989
1970	6380	1918	23.1	8289
1980	6796	1649	19.5	8445
1990	6974	2132	23.4	9106
1999	7092	2255	24.1	9347

Die Bevölkerungsentwicklung in Flawil seit 1940: Der Ausländeranteil stieg von 4,9 Prozent auf 24,1 Prozent.

Zusammensetzung der ausländischen Bevölkerung in Flawil seit 1970

Jahr	**1970**	**1980**	**1990**	**1999**
Total	**2011**	**1673**	**2153**	**2255**
Deutschland	244	145	120	124
Griechenland	83	143	110	58
Italien	1000	698	617	517
Ex-Jugoslawien	44	115	477	903
Österreich	101	59	60	71
Portugal	4	32	161	128
Spanien	379	190	187	113
Türkei	30	116	223	127
Ungarn/Tschechien/Slowakei	56	42	11	12
übrige europäische Staaten	24	18	24	36
afrikanische Staaten	4	7	12	19
Nord- und Südamerika	0	10	9	20
China (u. a. Tibet)	6	55	85	61
übrige asiatische Staaten (u. a. Sri Lanka, Philippinen)	1	43	57	65
Staat unbekannt	35	0	0	1



Erinnerungen an die Stickereizeit: Stickerhäuser in Reih und Glied an der Wiler Strasse...

...und schachbrettartig angeordnet im Grund-Quartier

Steigender Ausländeranteil

Der wirtschaftliche Aufschwung nach dem Zweiten Weltkrieg führte in Flawil dazu, dass sich die Unternehmungen nach günstigen Arbeitskräften umsahen. Dank dem Zustrom ausländischer Arbeitskräfte konnten vor allem Textil-, Bau- und Landwirtschaft, aber auch andere Industriezweige ihren Bedarf an Personal decken und expandieren. Entsprechend veränderte sich die Zusammensetzung der Bevölkerung. Betrug der Ausländeranteil in Flawil 1940 erst 4,9 Prozent, so stieg er in den folgenden Jahrzehnten auf gegenwärtig 24,1 Prozent. 1970 bildeten die Italiener mit 1000, die Spanier mit 379 und die Deutschen mit 244 die grössten Bevölkerungsgruppen. 1999 sind es die Leute aus Ex-Jugoslawien mit 903, gefolgt von den Italienern, den Portugiesen, Türken, Deutschen und Spaniern.

Interessant ist in diesem Zusammenhang die Zusammensetzung der Belegschaft der Habis Textil AG. 1974 waren von den 542 Mitarbeitern 313 oder 58 Prozent Ausländer. Diese kamen aus folgenden Ländern: Italien 98, Spanien 57, Griechenland 51, Deutschland 21, Österreich 2, Türkei 32, Jugoslawien 11, Tibet 31, Uganda 6, Peru 1, Tschechoslowakei 1, Diverse 2. Diese Jahrzehnte läuteten für die Schweiz die Zeit der multikulturellen Gesellschaft mit all ihren Chancen und Problemen ein.

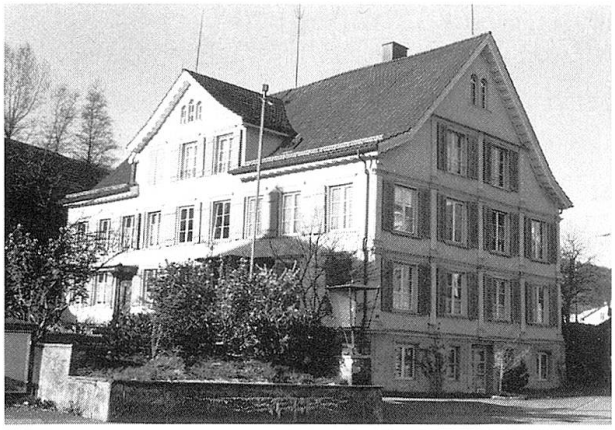
Bleibende bauliche Zeugen

Was bleibt übrig vom Textilzeitalter, das wie kein anderes Flawil prägte? Es sind die baulichen Zeugen, die, verstreut im ganzen Dorf, auf diese verflossene glanzvolle Epoche hinweisen. Auf den ersten Blick hat Flawil zwar nicht jene typischen Züge eines Stickerdorfes wie Dicken oder Degersheim, wo der damals neue Haustyp (zwei- bis dreistöckige Stickerhäuser mit Kreuzgiebel, im Erdgeschoss das Sticklokal) in Reih und Glied mit gleichen Häusern steht. Bei genauerem Hinsehen entdeckt man aber auch in Flawil überall in «Einerkolonne» stehende Stickerhäuser, beispielsweise an der Wilerstrasse oder noch viel ausgeprägter im Grund-Quartier, westlich des Grund-Schulhauses. Dort erinnert die schachbrettartige Anordnung der Häuser an den Musterrapport einer Stickerei. Diese Häuser entstanden alle zwischen 1876 und 1903. Im Ortsmuseum Flawil hängt ein Dorfplan, auf dem rund 300 Häuser markiert sind, in denen um das Jahr 1900 Handstickmaschinen standen! In den 1950er Jahren waren im Grund-Quartier noch die letzten aktiven Handsticker anzutreffen. Viele noch heute genutzte Fabrikgebäude dienten anfänglich der Texilindustrie. Die 1914 nach Flawil über-

siedelte Schweizer Verbandstoff- und Wattefabriken AG, die Flawa, übernahm gleich vier ehemalige Stickereigebäude. Die Metallwarenfabrik Lüdi AG, die 1937 von Mogelsberg aus in Flawil ein Zweigunternehmen gründete, richtete sich in den Gebäulichkeiten der ehemaligen Bleicherei und Ausrüsterei der Firma Altherr + Guex ein. Die «Meise» an der Steinbockkreuzung war im 19. Jahrhundert ein Sticklokal. An der Magdenauerstrasse 34, wo heute die Firma Hoegger AG, Lebensmitteltechnik, ist, betrieb Franz Egger-Forster eine Schifflistickerei. Der gediegene Kindergarten Wisental wurde 1865 als Stickereigebäude vom damaligen Gemeindammann Jean Baumann gebaut. Das Haus ging 1909 an Jakob Dolder, ebenfalls Gemeindammann (von 1921 bis 1941). Dieser verkaufte es 1927 an die Kindergartengesellschaft. Zwei Gebäude gehörten dem Stickereifabrikanten Emil Peter: das Gebäude an der Meierseggstrasse (vis à vis der katholischen Kirche mit dem griechischen Restaurant) sowie an der Sternenstrasse 22, wo Hans Holzmann seine Firmen Thermofonte und Thermomed betreibt. Eingangs der Burgauerstrasse produziert heute die Firma Frey & Co. AG als Zweigniederlassung der Prochimie Avenches, Chemikalien. Im alten Gebäude wirtschaftete um die Jahrhundertwende die Schifflistickfabrik Hufenus, ab 1928 die Strumpffabrik Jwa. Die Aufzählung könnte beliebig fortgesetzt werden.

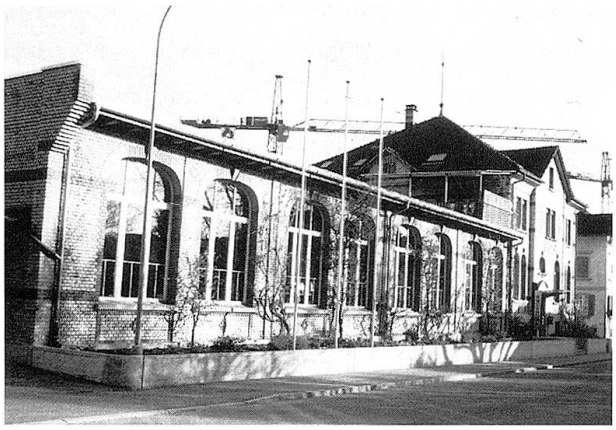
Textilzeit – Eine aussergewöhnliche Epoche

Mit dem Ende der Textilzeit geht für Flawil eine Epoche zu Ende, deren dokumentarischer Beginn vor 350 Jahren, um 1650, feststeht. Schon Jahrhunderte vorher aber pflanzten die alten Flawiler auf ihren Feldern Hanf und Flachs an, um damit Fäden zu spinnen und Tücher für den Eigengebrauch zu weben. Den Einstieg ins Textilzeitalter machten in Flawil die Fuhrleute, die während Generationen davon lebten, hauptsächlich Leinwand- und Baumwollprodukte der sanktgallischen Handelsherren bis Lyon und Frankfurt zu transportieren. Die Frachtfuhrleute prägten Flawil im 17. und 18. Jahrhundert. Andere Flawiler, so die bekannten Geschlechter Grob, Egli und Stadler, begründeten zu jener Zeit einen einträglichen Handel mit Leinengeweben. Die Baumwollindustrie, die zweite Phase der Textilzeit, fing in Flawil etwas verspätet um 1780 an und begründete den eigentlichen wirtschaftlichen Aufstieg der Gemeinde. Knapp 100 Jahre später, um 1860, begann schliesslich die Stickereizeit (Höhepunkt zwischen 1880 und 1920) und damit die dritte Phase.

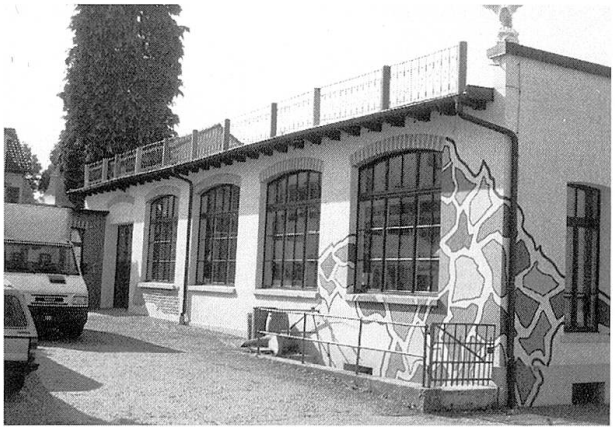


Diese Fabrikgebäude dienten ursprünglich der Stickerei: die «Meise».

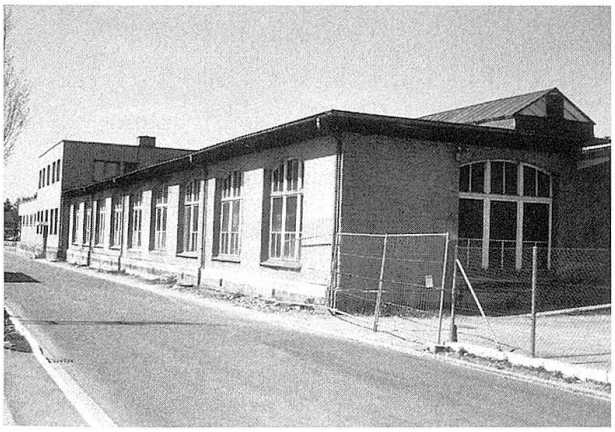
Kindergarten im Wisental.



Gebäude der Firma Hoegger an der Magdenauerstrasse 45.



Sternenstrasse 22, die Firmen von Hans Holzmann.

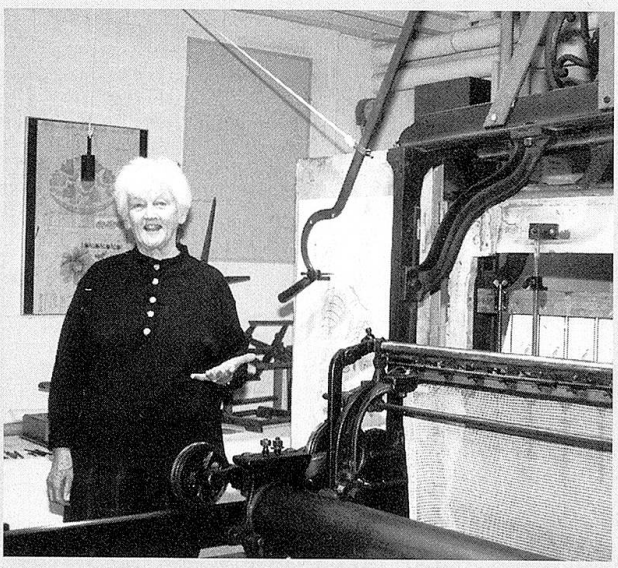


Gebäude der heutigen Frey & Co. AG, Burgauerstrasse.

Zwei Häuser in Langenentschwil (erbaut 1870 von Ulrich Schmid, 1911 an Arnold Graf, der von der Handstick- auf die Automatenstickerei umrüstete und in den 30er Jahren den Betrieb aufgeben musste).

Das «Lindengut» – Flawils geschichtlicher Kristallisationspunkt

Das «Lindengut» ist der eigentliche geschichtliche Kristallisationspunkt von Flawil. Alle wichtigen Strömungen der letzten Jahrhunderte kreuzen auf irgendeine Weise dieses stattliche Haus gegenüber der evangelischen Kirche. Die prägende Zeit der Frachtfuhrleute widerspiegelt sich im Fuhrmannsgeschlecht der Lenggenhager, die die Liegenschaft schon ab 1760 nutzten. Urkundlich erwähnt wird das Haus jedoch erst 1804, als es käuflich ins Geschlecht der Lenggenhager, die ein blühendes Fuhrmannsunternehmen betrieben, übergeht. 1847 erwirbt der von der Bevölkerung als Held gefeierte Johann Jakob Wiget, der die Flawiler Jäger-Kompagnie in den Sonderbundskrieg führte, das Haus. Der Beginn des Eisenbahnzeitalters wäre dem «Lindengut» fast zum Verhängnis geworden, war doch anfänglich geplant, die Station auf der Höhe des heutigen «Lindengutes» zu bauen. Eine Petition von 200 Flawilern verhinderte dies jedoch. 1882 beginnt die Textilzeit im «Lindengut». Fabrikant Huldreich Ottiker, Besitzer einer Weberei im Feld (später Habis), kauft die Liegenschaft und baut sie zu einem herrschaftlichen Landsitz mit repräsentativer Parkanlage aus. Ottiker treibt als Präsident der evangelischen Kirchgemeinde einen Kirchenneubau im Feld tatkräftig voran (Einweihung 1911). 1937 zieht Dr. Emil Schiess-Habisreutinger als neuer Firmenchef mit seiner Familie ins «Lindengut» ein. Mit dessen Tode 1972 verliert es seine letzten Bewohner. 1982 schenkt Rolf Schiess als heutiger Inhaber der Habis Textil AG der «Stiftung Lindengut» aus Anlass des 125-Jahr-Jubiläums der Firma die Liegenschaft, in der 1989 das Ortsmuseum eröffnet wird. Darin bildet die Textilzeit mit der aussergewöhnlicher Ottiker-Stube und einer einsatzbereiten Handstickmaschine einen Schwerpunkt. Auch die neueste Zeit hinterlässt ihre Spuren. Moderne, vor wenigen Jahren erstellte Wohnhäuser bedrängen von Norden und Osten – als Ausdruck des Baubooms der letzten 30 Jahre – die «Lindengut»-Liegenschaft.



Ella Steurer, die «gute Seele» des Flawiler Ortsmuseums, erklärt den Betrieb der Handstickmaschine.

Das Flawiler Lindengut vom evangelischen Kirchturm aus aufgenommen: ein altes Fabrikantenhaus aus dem 18. Jahrhundert, bedrängt von nördlicher und östlicher Seite durch neue Wohnhäuser.

Die Textilepoche brachte der Ostschweizer Bevölkerung viel Arbeit, Beschäftigung und Wohlstand, aber wegen der einseitigen wirtschaftlichen Ausrichtung auch grosse Krisenanfälligkeit mit zum Teil katastrophalen Folgen. Besonders aber, darauf weist der Appenzeller Historiker Albert Tanner hin, war die Stickerei nicht nur der wichtigste Industrie- und Wirtschaftszweig der Ostschweiz. Er gab unserer Region als einer in sich abgeschlossenen Wirtschaftsregion einen ganz besondern Charakter als ausgeprägte Textillandschaft. Tanner: «Heute unterscheidet sich die Ostschweiz von anderen Industrieregionen nur noch geringfügig. Eine ganze Epoche, die vor Jahrhunderten mit der Ausbreitung des Leinwandgewerbes begonnen hatte, ging damit zu Ende.» Diese Feststellung trifft im übertragenen Sinne auch auf die Gemeinde Flawil zu. Flawils wirtschaftliche Weichen sind noch nicht gestellt. Wohin wird sich das Dorf entwickeln: in Richtung Dienstleistungen oder Freizeitangebote, in Richtung Silicon Valley oder E-Commerce – oder ganz einfach: in Richtung einer ideal gelegenen Wohn- und Schlafgemeinde zwischen St. Gallen und Zürich Airport?

Literatur

ALBERT TANNER: Das Schiffchen fliegt, die Maschine rauscht. Weber, Sticker und Fabrikanten in der Ostschweiz. Unionsverlag, Zürich 1985.

JAKOB LEUTWYLER: Flawil in Wort und Bild. Jubiläumsschrift zur 1100-Jahr-Feier. Buchddruckerei Flawil AG, Flawil 1958.

GUSTAV BAENZIGER: Aufstieg und Niedergang der Stickerei in Flawil. In: Toggenburger Annalen 1995. Verlag E. Kalberer AG, Bazenheid.

Mogelsberg. Ein Werk über die Geschichte und Gegenwart. Politische Gemeinde Mogelsberg. Druckerei Flawil AG, Flawil 1999.

Statistiken. Fachstelle für Statistik, Volkswirtschaftsdepartement des Kantons St. Gallen. St. Gallen 1999.